

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



JOSEPH FRIEDRICH HUMMEL

KOMPONIST, PÄDAGOG UND KAPELLEMEISTER

* 14. AUGUST 1841 IN INNSBRUCK

† 29. AUGUST 1919 IN SALZBURG

„Die Direktorfrage wurde mit Joseph Friedrich Hummel, der um die ausgeschriebene Stelle eingereicht hatte, glücklich gelöst. Ein Menschenalter lang lag nun das Musikleben Salzburgs ausschließlich in seiner Hand, hier kamen seine Fähigkeiten zur reichsten Entfaltung, hier wurzelte er hinein in Landschaft und Volk. Und indem wir Hummels Wirken betrachten, schreiben wir zugleich ein Stück Salzburger Musikgeschichte.“ (Pellegrini 1939, S. 17)

Mit Joseph Friedrich Hummel, der für die Salzburger Bevölkerung während seiner langen Amtszeit als Direktor die „Identifikationsfigur mit dem Mozarteum“ (Wagner 1993, S. 109) darstellen sollte, wurde im Gründungsjahr des [Dommusikvereines](#) 1841 „einer der impulsivsten Mitbegründer für Salzburgs heutige Weltbedeutung“ (Pellegrini 1939, S. 41) in Innsbruck geboren. Die musikalisch vorgeprägte Familie – der Vater war vor seiner Übernahme einer Gaststätte Lehrer im Musikverein und Vizekapellmeister der Stadtkapelle in Innsbruck – ließ Hummel bereits früh eine fundierte musikalische Ausbildung angedeihen, sodass er die ab dem Alter von sieben und acht Jahren erlernten Instrumente Geige und Klavier bereits neben seiner schulischen Ausbildung bei Kirchenchören und im Theater praktizieren konnte. Ebenso während seines Studiums bei dem Komponisten und Dirigenten Franz Lachner am Münchener Konservatorium, wo Hummel nach einem Jahr Vorbereitungsklasse die Hauptfächer Klavier, Cello und Orgel absolvierte, trat er in verschiedenen Kirchen auf und betätigte sich als „Aspirant der kgl. Hofkapelle“. Die vielen musikalischen Eindrücke aus dieser Münchener Zeit, vor allem in den Bereichen Kirchenmusik und Oper, prägten sein weiteres Leben und Wirken und ließen ihn einen persönlichen Schwerpunkt auf das Dirigieren setzen.

Die darauffolgenden Jahre 1859 bis 1863 verbrachte Hummel als Musiklehrer und Kapellmeister in Innsbruck, Glarus und Aachen, bevor er zum städtischen Kapellmeister nach Troppau berufen wurde, wo ob der dort vorherrschenden sehr schlechten musikalischen Verhältnisse große Hoffnungen auf

ihn gesetzt wurden und er die „*Fähigkeit, mit Banalem fertig zu werden ohne darüber die Kunst zu vergessen*“ entwickelte. (Wagner 1993, S. 122) In der Tat leistete er wertvolle kulturelle Aufbauarbeit und betätigte sich in allen Zweigen des öffentlichen Musiklebens: als Leiter und Organisator der Musikkapelle, Theaterkapellmeister, Chordirigent, Musikpädagoge, ausübender Künstler und Komponist und vor allem als Reformator des Konzertwesens. Trotz ansehnlicher Fortschritte und zahlreicher Anerkennungen – darunter das Dirigat als Bundeschormeister beim Bundesfestkonzert des *Deutschen Sängerbundes in Österreichisch-Schlesien* am 20. August 1865 – oder des Umstandes, dass er dort seine spätere Ehefrau Anna von Dietrich kennenlernte, verließ er Troppau 1873. Die Folgezeit zeichnete sich zwar durch künstlerischen, jedoch kaum durch materiellen Erfolg aus, sie beinhaltete mehrere kurze Anstellungen in Theatern, Chorvereinigungen und Stadtkapellen, beispielsweise als Chormeister des Akademischen Gesangsvereines in Wien, Theaterkapellmeister in Linz oder Operkapellmeister in Brünn.

1880 fand in Salzburg die Trennung von [Mozarteum](#) und Dommusikverein statt und Hummel bewarb sich auf den Posten des Direktors der Schule – im Grunde zum zweiten Mal, da 1869 trotz seines erfolgreichen Probedirigierens die Zusage an Otto Bach gegangen war. Ab dem 2. Oktober 1880, an dem die Musikschule feierlich eröffnet und an die [Internationale Stiftung Mozarteum](#) übergeben wurde, wurde sie von Hummel zu neuem Aufschwung und Niveau geführt, was sowohl einen inneren Ausbau wie die Ausdehnung des Lehrangebots 1885 als auch einen äußeren Ausbau mit neuen Räumlichkeiten 1889 beinhaltete. Neben der Abwicklung organisatorischer Angelegenheiten unterrichtete er auch selbst Cello, komponierte, unter anderem an das Niveau angepasste Stücke für Schülervortragsabende, und durfte sich als Leiter relativ frei und unabhängig von der Stiftung entfalten. Bisweilen durchgeführte fachmännische Inspizierungen aus Wien äußerten sich über ihn – ebenso wie die Salzburger Presse während seiner gesamten Amtszeit – durchgehend positiv: „*Er ist streng in seinen Anforderungen an Schüler wie Lehrer, weiß aber, was er billig verlangen kann, ist daher gerecht und wo es geboten ist, nachsichtig.*“ (zit. nach Wagner 1993, S. 117) Zudem gründete und leitete er das sich aus LehrerInnen und SchülerInnen der Schule, fallweise auch Mitgliedern des Dommusikvereines und anderen musikinteressierten SalzburgerInnen und insgesamt bis zu 90 Ausübenden zusammensetzende [Mozarteumorchester](#), das dank seiner genauen Vorbereitungen auch zahlreiche Salzburger Erstaufführungen, beispielsweise von Brahms, Bruckner oder Strauss, erfolgreich abhalten konnte.

Hatte es bis 1880 lediglich fünf größere musikalische Festfeiern des Mozarteums gegeben, so wurden unter Hummel bald zunächst Musikfeste, schließlich alljährlich stattfindende Festspiele, zumeist mit Musik Mozarts, veranstaltet. Seinen größten Erfolg feierte Hummel 1904 mit der Leitung der *C-moll-Messe* in der Aula, wonach er von der Presse als „*der immer von neuem begeistert akklamierte Held des Tages*“ (*Musikalisches Wochenblatt Leipzig*, zit. nach Pellegrini 1939, S. 27) bezeichnet und infolgedessen vom Mozarteumsausschuss mit der Verleihung eines Ehrensoldes und einer Festversammlung geehrt wurde.

Aus finanziellen Gründen und um Anspruch auf eine Pension zu haben, unterrichtete Hummel zusätzlich zu seinen Verpflichtungen am Mozarteum ab 1882 als Hilfslehrer an der im selben Gebäude befindlichen Lehrerbildungsanstalt Klavier, Orgel und Violine sowie als Privatmusiklehrer an

verschiedenen Salzburger Klöstern. Nicht nur in seinem kompositorischen Wirken, sondern auch in seiner Freizeit der Pflege des deutschen Liedes und dem Chorwesen verschrieben, betätigte er sich ab 1883 nahezu 30 Jahre lang als Chorleiter der [Salzburger Liedertafel](#) sowie bis zu seinem Tod als Leiter des von ihm gegründeten Frauenchors [Damensingverein Hummel](#), wobei er für beide Laienchöre zahlreiche Stücke komponierte.

1908 trat Hummel seinen Ruhestand als Direktor des Mozarteums an, drei Jahre später folgte der Austritt aus der Lehrerbildungsanstalt. In der Öffentlichkeit noch immer präsent, nahm er 1914 an der Eröffnungsfeier des neugebauten Mozarthauses teil und dirigierte am 28. April 1917 sein letztes Konzert in dessen Großem Saal. Zahlreiche Ehrungen nach seinem Tod 1919 wie mehrere Steingedenktafeln, die Benennung einer J.-F.-Hummel-Straße sowie die Gründung einer J.-F.-Hummel-Gemeinde zeugen von seiner anhaltenden Beliebtheit und Popularität. Tatsächlich wurde noch lange nach seiner Pensionierung der künstlerische Maßstab von der Bevölkerung an ihm gemessen und die Suche nach einem adäquaten Nachfolger am Mozarteum sollte sich bis zum Amtsantritt Bernhard Paumgartners 1917 hinziehen – schließlich schrieb seine Biographin Gisela Pellegrini später: „*Mit Hummel ist ein ganzes Zeitalter des Musiklebens hinabgesunken.*“ (Pellegrini 1939, S. 41)

Joseph Friedrich Hummel hinterließ mit insgesamt etwa 300 Kompositionen ein umfangreiches Gesamtwerk, das sich im Wesentlichen aus kirchenmusikalischen Werken, Konzertstücken, Chören und Liedern zusammensetzt. Trotz des kulturgeschichtlich-musikalischen Wandels zu seiner Zeit in Richtung Moderne stehen seine Kompositionen in Inhalt, Form und Ausdruck in romantischer Tradition, lassen bisweilen sogar klassische Einflüsse erkennen.

Seine Amtszeit als Direktor wird bis heute als Einheit gesehen, in der er „*den zentralen, einigenden Faktor, um den herum sich die musikalischen Kräfte der Stadt scharten*“ (Pellegrini 1939, S. 1), darstellte, ebenso wie er selbst als Mensch und Künstler eine Einheit verkörperte, indem er sich seinen Aufgaben – unabhängig davon ob beruflich oder ehrenamtlich – zur Gänze widmete. Durch seine 30 Jahre andauernde Arbeit an der Lehrerbildungsanstalt kann er beinahe als Musikerzieher einer ganzen Generation gesehen werden. „*Das Geniale mit dem Bürgerlichen*“ (Pellegrini 1939, S. 21) vereinernd, tätigte er anfallende Kleinarbeit wie beispielsweise das Einsammeln des Schulgeldes ebenso wie große organisatorische Aufgaben und war nebenbei selbst als Künstler aktiv. Aufgrund seines enormen musikalischen Wissens wurde er oft zurate gezogen oder um Beiträge für Festschriften und Ähnliches gebeten und bestimmte auf diese Weise nahezu 30 Jahre lang das Salzburger Musikleben mit.

Zu seinen Verdiensten für Salzburg zählen neben der Gründung des *Damensingvereins* die Rangerhöhung des Mozarteums und dessen entscheidender Aufschwung unter seiner Direktion. Obwohl ihm bisweilen vorgeworfen wurde, keine großen Pläne und vor allem kein eigenes Profil für das Mozarteum entwickelt zu haben, wurde er von der Bevölkerung ob seiner guten pädagogischen und künstlerischen Leistungen und im Besonderen der ruhigen und ohne öffentliche Auseinandersetzungen verlaufenden Amtszeit sehr geschätzt.

AUSZEICHNUNGEN

1897: Ernennung zum Ehrenmitglied der *Salzburger Liedertafel*

1904: Verleihung eines Ehrensoldes durch den Mozarteumsausschuss

1906: Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens

1910: Ernennung zum Ehrenchormeister der *Salzburger Liedertafel*

KOMPOSITIONEN (AUSWAHL)

Weltliche Vokalmusik

- Sängersprüche
 - Der Unschuld Schütz* (Peter Rosegger), 1892
 - Der edlen Kunst zu jeder Zeit*, 1907
- Weltliche Lieder für eine Singstimme
 - Lied zum Schauspiel „Sakuntala“*. *Nach dir, o Biene*, für Singstimme mit Harfe, 1875
 - Baal-Lied zur Tragödie „Dido die Gründerin von Karthago“*. *Höre mich Baal*, für Bariton und Streichorchester, 1912
- Frauenchöre
 - Morgenwanderung*. *Wer recht in Freuden wandern will* (E. Geibel), „für Knaben- und Mädchenchor ... zum Gebrauche an der öffentlichen Musikschule Mozarteum“, für Schülerchor, 1901
 - Sonntag am Rhein*. *Des Sonntags in der Morgenstund* (R. Reinick), „dem Damensingverein Hummel in Salzburg freundlichst zugeeignet“, 1910
- Männerchöre
 - In der dunklen Nacht* (J. Kollmann), 1894
 - „*Salzburg*“. *Du bergumlagerte Alpenstadt ...* (Carl von Schallhammern), „der Salzburger Liedertafel zu ihrem goldenen Jubiläum 1897 gewidmet“, 1897
- Chöre für gemischten Chor
 - Schneeglöcklein*. *S’war doch wie ein leises Singen* (Eichendorff), 1889
 - Hymne zur Enthüllung des Kaiserin-Elisabeth-Denkmal am 15. Juli 1901* (R. v. Strele) für großen gemischten Chor und Blechharmonie, 1901
- Grablieder
 - Du schlossest für immer die Augen* (Dr. W. Pezleder) für vier Männerstimmen a cappella, 1901

Der letzte Gruß, der letzte Segen (Betty Blaschke-Schleifer) für Frauenchor a cappella oder 2 Hörner, 2 Posaunen, 1910

■ Singspielparodien

Der Vampir oder Guten Abend Herr Fischer (Vaudeville Löffler), 1862

Theophrastus Parazelsus. Zeitbild aus dem 16. Jahrhundert (Holter, Hummel und Welser), 1888

■ 1 Melodram

Barbarossas Erwachen (O. v. Prechtler), 1876

Geistliche Vokalmusik

■ Marienlieder

Es will das Licht eines Tages scheiden, für Männerstimme mit Orgel oder Harmonieinstrument, 1901

Alle Tage sing und sage, für Sopransolo, gemischten Chor und Orgel, „Meiner lieben Schwester, Frau Marie Riester, geb. Hummel, gewidmet“, 1915

■ Marienhymnen

Höre Mutter meine Klagen ... (Gedicht auf einem Motivbilde auf dem Pöstlingberg bei Linz a. D.) für Sopransolo, gemischten Chor und Orgel oder Orchester, 1914

Ave Glöcklein. Eine Mutter, gut wie keine, für Sopransolo, gemischten Chor und Orgel, 1917

■ 7 Herz-Jesu-Lieder

■ Hymnus für Pfingsten

Veni creator für Männerstimmen a cappella Op. 116, der Lehrerbildungsanstalt in Salzburg gewidmet, 1892

■ Weihnachtslied

Christkindlein du holdes (Franz Hinterholzner), 1914/16

■ Trauungslieder

Gebet vor der Trauung, Herr, vor Dein Antlitz treten zwei, für Frauenchor und Orgel, 1905

Vor der Trauung, Herr aller Welten, blick hernieder, für vierstimmigen Frauenchor a cappella, 1912

■ Lieder und Chöre aus dem Osterfestspiel *Die zweite heilige Nacht*, Dichtung mit Motiven aus Ben Hur von J. Obweger, 1918

Ostern, Tag des Sieges, sei begrüßt, für gemischten Chor und Klarinette

Auferstehungshymne, Ehre und Preis dir, für gemischten Chor und Klarinette

■ Motetten

A solis ortu, für vierstimmigen Männerchor a cappella, 1891

Magnus Dominus, für vierstimmigen Männerchor a cappella, 1893

■ Andere geistliche Lieder

Rezitativ und Arie *Hier knie ich, Allmächtiger*, aus dem Oratorium *Abels Tod*, für Bariton mit Orchesterbegleitung, 1865

Festchor zur Grundsteinlegung der St.-Andrä-Kirche in Salzburg, für großen Männerchor und Soloquartett Op. 115, 1892

- 5 Messen
Messe in Es für Soli, gemischten Chor und Orgel, 1908
Große Messe in G, Pastoral, für gemischten Chor, Soli, Orgel, nachträglich instrumentiert für Orchester, 1915/16
- 8 Graduale, Motetten
Christi Himmelfahrt, für gemischten Chor a cappella, dem „Damensingverein Hummel“ gewidmet, 1909
Weihnachtsfest, für dreistimmigen Frauenchor mit Orgel, für die Schulschwestern am Kirchenchor St. Erhardt im Nonntal, 1918
- 4 Offertorien
Peter und Paul, für gemischten Chor a cappella, dem „Damensingverein Hummel“ gewidmet, 1908
- 1 Sakramentslied
„Der allgetreuen Sangeschwester Frau El. Gruber geb. Lösch“, 1914
- 12 Tantum Ergo 1884–1912
- Lauretanische Litaneien
Große Lauretanische Litanei in C für Soli, Chor und Orgel oder Orchester, 1913
- Ölbergkantate
Christus am Ölberg, für Soli, gemischten Chor und Orgel, nachträglich erweitert und umgearbeitet, 1918

Instrumentalmusik

- Märsche
Troppauer Feuerwehrmarsch Op. 41, für großes Orchester, aus dem Festspiel „Unsere Feuerwehr“ zum Gründungsfest der Troppauer Feuerwehr, 1871
Hochzeitsmarsch zu Olaf und Hjalpa Op. 70 (Schauspiel-Tragödie), für großes Orchester, „Seinem Freunde Herrn Dr. Wenzel Sedlitzky, Präsident der Int. Stiftung zugeeignet“, 1878
- Potpourri
„Das musikalische Troppau“ oder „Ernstes und Heiteres“, Weisenlese für großes Orchester, 1871
- Polka, Mazurka, Walzer
Konzert-Polka (auch *Natzl-Polka*) für großes Orchester, 1877
Konzert-Walzer „Gral zum Gruß“, für großes Orchester, dem Musiker-Verein des Kronlandes Salzburg gewidmet von seinem Ehrenmitglied J. F. Hummel, 1893
- 52 Theater-Musikstücke für die Troppauer Stadtkapelle
- 12 Zwischenaktmusiken (Entreakte, Ouvertüren, Vorspiele) für kleines Orchester, 1863 und 1877
- 12 Originalkompositionen für kleines Orchester zum Gebrauche als Entreakte für Theater und Konzerte, dem Musikdirektor J. Labitzky in Karlsbad freundlichst zugeeignet, 1867
- Charakterstücke für kleines Orchester

- Konzertstücke für Orchester
Mandolinata Op. 61, 1881
Notturmo für Blasinstrumente, Kontrabass und Pauken, „der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg“ gewidmet, 1885
- Serenaden
- 4 Suiten für Orchester
Nr. 1 für Streichorchester und Orgel, dem Schülerorchester der Musikschule Mozarteum gewidmet, auch für Klavier zu vier Händen bearbeitet, 1885
Nr. 3, dem Ausschuss der Internationalen Stiftung Mozarteum gewidmet, 1891
- Ouvertüren für Orchester
Konzert-Ouvertüre in D Op. 44, „dem Sekretär der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, Kaiserlichen Rat J. E. Engl gewidmet“, 1867
Vorspiel zu Schillers „Wallensteins Lager“ Op. 71, „seinem verehrten Gönner, Herrn K. Freiherr von Sterneck, Präsident der Internationalen Stiftung Mozarteum freundlichst gewidmet“, 1881
- Kompositionen für Holzblasinstrumente
Konzert Nr. 2 in f, für Klarinette mit Orchester, 1885
Berceuse, für Klarinette mit Klavier, 1889
Romanze für Fagott, mit Klavier oder Streichquartett, 1863/1890
Konzertstück in B, für Fagott mit Orchester, 1915
- Kompositionen für Blechblasinstrumente
- Choräle, Hymnen, Motetten, Ständchen
- Kompositionen für Streichinstrumente
Lied ohne Worte für Kontrabass und Klavier
- Kompositionen für Orgel
- 16 Lieder mit Vor-, Zwischen- und Nachspielen, für das „Orgelbuch zum Gesangbuch der Erzdiözese Salzburg“, 1916
- Kompositionen für Harfe

Für ein vollständiges Verzeichnis der Werke Joseph Friedrich Hummels siehe

Gisela Pellegrini, *Joseph Friedrich Hummel. Der erste Direktor der öffentlichen Musikschule Mozarteum in Salzburg. Zu seinem zwanzigsten Todestag am 29. August 1939*, Salzburg: 1939, S. 41–48.

BIBLIOGRAPHIE

Jahresberichte der Salzburger Liedertafel, Salzburg: 1880–1913.

Gisela Pellegrini, *Joseph Friedrich Hummel. Der erste Direktor der öffentlichen Musikschule Mozarteum in Salzburg. Zu seinem zwanzigsten Todestag am 29. August 1939*, Salzburg: 1939; ebenso in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 79 (1939), S. 81–128.

- Martha Picker, *Joseph Friedrich Hummel, seine Persönlichkeit und sein Werk. Ein Beitrag zur Musikgeschichte Salzburgs im 19. Jahrhundert*, Diss. Universität Innsbruck 1957.
- Artikel *Hummel, Joseph Friedrich*, in: *Riemann Musik Lexikon*, 12., völlig Neubearb. Auflage in drei Bänden, hg. v. Wilibald Gurlitt, Personenteil A–K, Mainz: B. Schott's Söhne 1959, S. 841.
- Artikel *Hummel, Joseph Friedrich*, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, hg. v. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Leo Santifaller, Bd. III: *Hüb – Knoll*, Graz / Köln: Verlag Hermann Böhlaus Nachf. 1965, S. 10.
- Walter Hummel, *Zum Gedenken an die 125. Wiederkehr der Geburtstage zweier um die Stiftung Mozarteum verdienter Persönlichkeiten. Am 12. Mai 1841 wurde Gandolph Graf Kuenberg in Prag, am 14. August 1841 Josef Friedrich Hummel in Innsbruck geboren*, in: *Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum* 14 (1966), Heft 3/4, S. 24f.
- Theophil Antonicek, Artikel *Hummel, Joseph Friedrich*, in: *Neue Deutsche Biographie* 10 (1974), S. 54f., [Onlinefassung:] <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117062316.html> (14. 2. 2015).
- Karl Wagner, *Das Mozarteum. Geschichte und Entwicklung einer kulturellen Institution*, Innsbruck: Helbling 1993 (*Hochschuldokumentationen Mozarteum Salzburg*).
- Gerhard Walterskirchen, Artikel *Hummel, Joseph Friedrich*, in: *Salzburger Kulturlexikon*, hg. v. Adolf Haslinger und Peter Mittermayr, Salzburg u.a.: Residenz Verlag 2001, S. 224.
- Uwe Harten, Artikel *Hummel, Joseph Friedrich*, in: *Oesterreichisches Musiklexikon*, hg. v. Rudolf Flotzinger, Bd. 2: *Gaal – Kluger*, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien 2003, S. 819.
- Sabine Greger-Amanshauser, Artikel *Hummel, Joseph Friedrich*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., Neubearb. Ausgabe, hg. v. Ludwig Finscher, Personenteil, Bd. 9: *Him – Kel*, Kassel u.a.: Bärenreiter / Stuttgart u.a.: Metzler 2007, Sp. 511f.

Verfasserin: Sarah Haslinger

Stand: Dezember 2014

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte